

## Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

die Lehramtszugangsverordnung (LZV) soll geändert werden. Im Januar hat der VKR beim Ministerium für Schule und Bildung eine Stellungnahme zum Änderungsentwurf abgegeben. Vorgesehen ist, für das Lehramt an Berufskollegs nur noch Ausbildungen in Kombination mit einer beruflichen Fachrichtung zuzulassen. Lehramtsstudenten mit zwei berufsübergreifenden Fächern können dann gemäß § 5 Abs. 1 nicht mehr für das Lehramt an Berufskollegs ausgebildet werden.

Im Folgenden informiere ich Sie über die wesentlichen Inhalte unsere Stellungnahme.

Durch die geplante Lehrgangszugangsverordnung werden die Unterrichtsversorgung und die Qualität des Unterrichts in den berufsübergreifenden Fächern und insbesondere für den Katholischen Religionsunterricht gefährdet. Auch „in den technischen beruflichen Fachrichtungen des Lehramts an Berufskollegs bestehen weiterhin hohe quantitative Bedarfe.“<sup>1</sup> Sonderprogramme für Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger sowie Werbung zur Nachwuchsgewinnung haben bisher nicht zum Erfolg geführt.

Eine Kopplung der allgemeinbildenden Fächer an eine berufliche Fachrichtung würde bedeuten, dass auch der Bedarf im allgemeinbildenden Bereich nicht mehr gedeckt werden kann. Die Option, ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer aus Gymnasien und Gesamtschulen für das Berufskolleg gemäß § 4 Abs. 1 LABG zu rekrutieren, stellt bestenfalls eine Notlösung dar. Durch diese Vorgehensweise wird das Ziel der Reform der Lehrerausbildung, auf größere Praxisnähe und reflektierte Praxisorientierung zu setzen, konterkariert bzw. aufgegeben.

Für den Einsatz in Berufskollegs muss eine professionalisierte Ausbildung selbstverständlich sein. Wir empfehlen für Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer eine Zusatzqualifikation, die sie fit macht für Berufskollegs. Zudem sollte es auch für Absolventen des Lehramts an Berufskollegs möglich sein, in den Gymnasien und Gesamtschulen mit einer schulspezifischen Zusatzqualifikation unterrichten zu können.

Am 8. November 2018 machten Kirchen und Wirtschaftsvertreter in Nordrhein-Westfalen in einer gemeinsamen Erklärung den besonderen Beitrag des Religionsunterrichts zur beruflichen Bildung deutlich. Seine Inhalte und Ziele „tragen unverzichtbar zur Wahrnehmung der öffentlichen Bildungsverantwortung im beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Bereich bei.“<sup>2</sup>



### Fazit

Der Entwurf zur Änderung der Lehramtszugangsverordnung verhindert für das berufsbildende Schulwesen in den berufsübergreifenden Fächern eine nachhaltige Qualitätssicherung, insbesondere für den Religionsunterricht.

Daher fordern wir, den Entwurf zur Änderung der Lehramtszugangsverordnung nachzubessern, indem für das Lehramt an Berufskollegs ein Studium von zwei allgemeinbildenden Unterrichtsfächern beibehalten wird. Nur dann kann die Qualität im Sinne des neuen Schulgesetzes gesteigert, der Berufsfeld- und Praxisbezug intensiviert sowie die fachliche und pädagogische Profilierung künftiger Lehrerinnen und Lehrer auch in Berufskollegs im Sinne einer klaren Lehramtsprofilierung gestärkt werden. Das Berufskolleg hat als eigenständige Schulform das gleiche Recht, seinen Lehrkräftebedarf ohne Einschränkung auszubilden, wie andere Schulformen auch. Nicht Einschränkung, sondern Werbung für das BK muss oberste Maxime sein. Studierende müssen früh mit dem BK in Kontakt kommen, um die Schulform wahrzunehmen und ein Studieninteresse zu entdecken. Das Studium muss auf das Berufskolleg, seine Bildungsgänge und Bildungspläne, seine Klientel und seine Vielfalt ausgerichtet sein.

Das Ministerium für Schule und Bildung wertet zurzeit die im Rahmen der Verbändebeteiligung eingegangenen Stellungnahmen aus. Der abschließende Verordnungsentwurf wird Gegenstand einer Kabinetttbefassung und einer Information des Schul- und des Wissenschaftsausschusses im Landtag sein. Ich werde Sie über das Ergebnis informieren.

Ich wünsche Ihnen allen ein frohes Osterfest und bleiben Sie gesund.

Ihre 

Helga Nolte

<sup>1</sup> MSB Entwicklungsstand NRW, Bericht und Qualität der Lehrerausbildung; Bericht an den Landtag, Düsseldorf, November 2020, S. 28

<sup>2</sup> Berufsbildung in Nordrhein-Westfalen, Bildung und Kompetenz mit Religionsunterricht, Gemeinsame Erklärung, 2018, S. 4

Martina Heite

## Jugend ohne Gott: ein Filmtipp für den RU

Jugend ohne Gott – das könnte ein Film für den RU sein, oder? Kennen Sie das, im Lehrerzimmer liegt eine DVD auf dem Tisch und Sie kommen darüber mit einer Kollegin oder einem Kollegen ins Gespräch? In meinem Fall dachte ich sofort, der Film könnte etwas für den Religionsunterricht sein. Doch der Titel täuscht, Gott kommt im Film eigentlich nicht vor.

Der Film basiert auf dem gleichnamigen Roman von Ödön von Horváth aus dem Jahr 1937. In der Kinoadaptation von 2017 transferiert der Regisseur Alain Gsponer die Handlung in eine bedrohlich nah wirkende dystopische Zukunft. In einem Hochleistungscamp treten die Jahrgangsbesten des Abschlussjahrgangs gegeneinander an, um in einem gnadenlosen Konkurrenzkampf einen der begehrten Plätze an einer renommierten Eliteuniversität zu erringen. Die Jugendlichen stehen unter einem extremen Leistungsdruck und werden durch einen implantierten Chip permanent überwacht und kontrolliert. Als der Einzelgänger Zach das System der radikalen Aussonderung der Schwächeren in Frage stellt, kommt es zu einer dramatischen Entwicklung, die in einem gewaltsamen Tod eine Schülerin ihren Höhepunkt findet.

Beim ersten Anschauen des Films aber spürte ich sofort, das ist ein spannender Film, der zwar in der nahen Zukunft spielt, mit dem aber wunderbar Bezüge zur Gegenwart hergestellt werden können und dessen aktuelle Gesellschaftskritik zum Nachdenken anregt.

### Filmzitat:

*„Wenn ich die Augen schließe, sehe ich eine Welt, in der alle Menschen gleich sind. Jeder kann sein, wie er ist und frei entscheiden, wie er leben will. Eine Welt, in der man keine Angst haben muss, für seine Fehler bestraft zu werden. Alle haben die gleichen Chancen, egal, woher sie kommen. Egal, wer ihre Eltern sind. Es gibt keine Missgunst und keinen Neid, kein Arm und kein Reich und keine Sektoren. Niemand muss kämpfen. Nicht um sein Leben, nicht um Besitz, nicht um Gerechtigkeit. Aber wenn ich meine Augen öffne, sehe ich die Welt, wie sie ist. Verlogen und kalt.“*

Zach, in Jugend ohne Gott.

Glücklicherweise gibt es ansprechende Unterrichtsmaterialien im Internet, und so startete ich den Versuch des Unterrichtseinsatzes in Religionslehre. Der Film ließ sich gut analysieren, aber was ist denn nun sein Bezug zur Religionsunterricht? Lesen Sie hier, was Fabian Junghölter, ein angehender Industriemechaniker vom Hans-Böckler-Berufskolleg in Köln dazu geschrieben hat:

Die meisten Menschen sind noch Teil einer Glaubensgemeinde, doch wie viele verfolgen auch noch religiöse Werte?

Im Folgenden werde ich basierend auf dem Filmdrama „Jugend ohne Gott“ von Alain Gsponer, das 2017 publiziert wurde, ein paar Gedanken äußern.



Wenn Sie den Film in Ihrem Unterricht einsetzen möchten, finden Sie hier einen Link zum Trailer sowie zu den Unterrichtsmaterialien:

Link zum Trailer:

<https://youtu.be/Rijc4egGL6E>

VISION KINO, FilmTipp von Reinhard Middel, Juli 2017, zuletzt aktualisiert im Juli 2020, abrufbar unter

[https://www.visionkino.de/filmtipps/filmtipp/?tx\\_menmoviedb\\_moviedb%5Bmovies%5D=968&cHash=fdb9226483720bce05014e15eee5deb0](https://www.visionkino.de/filmtipps/filmtipp/?tx_menmoviedb_moviedb%5Bmovies%5D=968&cHash=fdb9226483720bce05014e15eee5deb0)  
[abgerufen am 25.02.2021, 10.40 h]



Zunächst werde ich auf die Aussage des Films eingehen. Das Leben in einer Gemeinschaft ohne Moral, die lediglich durch Prestigedenken geformt ist, lässt viele Menschen in ihrem Handeln sowie emotional abstumpfen. So auch Titus, der bedingt durch seine Mutter nur zu Leistung erzogen wurde, weit entfernt von Zuneigung. Im Film dominieren kalte, kontrastarme Filmszenen. „Jugend ohne Gott“ stellt eine leistungsorientierte Gesellschaft dar, in der Menschen in „Leistungsbringer“ und „Versager“ klassifiziert werden, ganz ohne die vermittelten Werte einer Religion wie beispielsweise Nächstenliebe.

Im zweiten Schritt werde ich auf die Fragen eingehen, welche der Film in mir hervorgerufen hat.



Der Film hat mir zunächst die Frage aufgelegt, inwiefern in der realen Welt die Grenze zwischen Leistungsgesellschaft und Außenseitern beständig ist.

Danach dachte ich darüber nach, mit welcher Person ich mich persönlich identifizieren könnte und in welcher Weise ich handeln würde, anstelle eines Lehrers.

Der Film hat mit den Werten einer Glaubensgemeinschaft nicht allzu viel zu tun. Viel mehr denke ich, dass der Name „Gott“ als Synonym in dem Titel für Gewissen steht, da die Mehrzahl der Personen ohne ein solches Gewissen agiert und egozentrisch handelt.

Meiner Meinung nach ist der Film eine gute Veranschaulichung für eine Gesellschaft ohne Zusammenhalt, geprägt von Rücksichtslosigkeit. Ich persönlich wollte nicht einer solch abgestumpften Gemeinschaft leben, wobei das Wort Gemeinschaft nur das physische Zusammenleben beschreibt.

#### Bildquellen:

Bild Steinwand (Wikipedia) mit cc Lizenz unter <https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Steinwand.JPG>

Bilder (linke Seite) aus [https://www.schulkino.at/fileadmin/user\\_upload/jugend-ohne-gott-fh2-pdf.pdf](https://www.schulkino.at/fileadmin/user_upload/jugend-ohne-gott-fh2-pdf.pdf) [01.03.2021, 19.08 h]

Johannes Haase

## Baumscheibenmeditation

**Eine Baumscheibe ist ein Stück Natur, ein Kreis, in dem sich unser Leben spiegelt. Jeder Kreis hat eine Mitte, einen Anfang, von dem alles ausgeht. Oder ein Ziel, auf das alles hinstrebt? Über solche Fragen können wir nachdenken, meditieren.**

*Guter Gott, du bist der Anfang und das Ziel unseres Lebens. Du bist das Alpha und das Omega. Zeige uns die Mitte unseres Lebens. Herr, erbarme dich. Vater im Himmel, sei du an unserer Seite, in freudigen und in traurigen Zeiten, in guten und in schlechten Jahren. Christus, erbarme dich. Schöpfer der Welt, wie die Rinde eines Baumes das empfindliche Bauminnere beschützt, so sei du uns mit deiner Liebe nahe. Herr, erbarme dich.*

Wenn wir eine Baumscheibe betrachten, sehen wir in der Mitte einen Kern. Im Mark des Baumes hat alles begonnen.



Baumscheibe mit Segen

Es ist der Anfang, von dem das Leben seinen Ursprung genommen hat. Von einem Keimling ist das Wachstum ausgegangen. Der schwache Stängel wird zur stützenden Mitte. Auch bei uns Menschen sind die ersten Lebensjahre entscheidend für unsere Einstellung dem Leben gegenüber. Wurden wir als Kinder liebevoll erzogen? Erziehen wir unsere Kinder und Enkel so, dass ihr Leben gefördert wird, dass sie sich entfalten und wachsen können?

Wir können eine Baumscheibe naturwissenschaftlich untersuchen, wir können sie auch symbolisch deuten. Und wir können diese Vorgänge bestaunen, ehrfürchtig betrachten und darüber nachdenken: Was ist meine Mitte, mein Ursprung, mein Sinn im Leben?

Fortsetzung >>

Auf welches Ziel hin entwickle ich mich, wachse ich? Um welche Mitte lege ich meine Jahresringe? Steht mein Ich im Mittelpunkt, meine Familie, mein Beruf, meine Freizeitaktivität, mein Gott, unser Gott?

Das Kambium eines Baumes ist die Wachstumsschicht zwischen der Splintholzzone und der Rinde. Es ist jener Bereich, der sich ständig verändert, weil er wächst. Hier entstehen die Jahresringe, die Rückschlüsse auf das Alter des Baumes zulassen. Die Jahresringe bilden sich konzentrisch aus. Worauf konzentriere ich mich?

Die Jahresringe eines Baumes sind ein Symbol für das, was wir Menschen erleben. Was waren für mich gute und schlechte Jahre? Am Geburtstag und an Silvester denken wir daran, dass wieder ein Jahr vergangen ist. Wir halten Rückblick und schauen in die Zukunft. Wenn ich durch einen Wald gehe, sehe ich Leben und Tod ganz nahe beieinander. Das neue Leben kann sich nur entwickeln, weil alte, organische Materialien absterben.

Baumscheiben sind nicht makellos. Sie haben Macken, Risse, schadhafte Verletzungen. Haben Tiere oder ein Sturm diese Kerben verursacht? Und wie ist das bei uns Menschen: Alle unsere menschlichen Erfahrungen und Begegnungen hinterlassen Spuren, und manchmal bleibende Narben.

Die Jahresringe erzählen, wie es dem Baum ergangen ist, wie sich aus dem zarten Pflänzchen ein Baum entwickelte. Sie sind nicht mit einem Zirkel gezogen, nicht jeder Ring hat die gleiche Form, Dicke und Farbe. Es gibt breite und schmale Jahresringe. Die breiten Ringe stehen für fruchtbare Wachstumsjahre, in denen sich der Baum kräftig entfalten konnte, in denen das Klima feucht und warm war. Viele Dinge, die sich positiv auf die Entwicklung des Baumes ausgewirkt haben, waren vom Zufall abhängig. Seinen Standort hat sich der Baum nicht selbst ausgewählt. Stand er an einem Bach, der ihn ausreichend mit Wasser versorgte, auf einer Lichtung, so dass er Sonnenstrahlen aufnehmen konnte, auf einem nährstoffreichen Boden? Und wie ist das



Johannes Haase

bei uns Menschen? Haben wir unser Leben selbst in der Hand, um unsere Entwicklung zu gestalten? Auf viele Aspekte haben wir keinen Einfluss: Ich wurde nicht gefragt, wann und wo ich zur Welt kommen wollte. Und ich weiß weder den Tag noch die Umstände meines Todes. Ich sollte dankbar sein für die guten Dinge in meinem Leben, die ich geschenkt bekommen habe. Und ich kann mein Leben in die Hand nehmen.

Die schmalen Jahresringe stehen für schlechte Jahre und wenig Wachstum. Es waren trockene Jahre, stürmische und kühle Zeiten.

Es gab Abschiede und Verluste, die an die Substanz gingen und mir den Boden unter den Füßen wegrissen: Krankheiten, Trennungen, Verluste, Unfälle. Aber vielleicht waren die Erfahrungen nicht nur schlecht. Die schmalen Jahresringe eines Baues haben ein besonders gutes und widerstandfähiges Holz hervorgebracht, sie verleihen dem Baum Stabilität. Der Durst der trockenen Jahre war notwendig, damit die Wurzeln sich tiefer in das Erdreich gruben. Manch heftiger Sturm war nötig, damit das Wurzelwerk und der Stamm kräftig wurden.

Kann es sein, dass wir Menschen gerade in den Phasen des Lebens, in denen es nicht leicht war, eine besondere Kraft, einen besonderen Tiefgang bekommen haben? Wir brauchen die Stürme im Leben, damit wir keine Flachwurzler bleiben, damit wir stabil werden für das, was Gott mit uns vorhat.

Der Stamm ist von einer Rinde umgeben, einer Schutzschicht, die das Leben umhüllt. Hinter der groben Rinde wächst still und langsam der Baum. Wird die Rinde abgeschlagen, stirbt das Kambium ab. Ist es mit uns nicht ähnlich? Wachsen und reifen wir nicht auch, ohne es zu merken? Unsere Haut schützt uns vor Kälte, Hitze, Sonnenlicht. Fühle ich mich wohl in meiner Haut? Habe ich mir ein dickes Fell zugelegt? Die Redensart: „Mir geht das unter die Haut“ bedeutet, dass mich das Leid anderer Menschen zutiefst berührt. Wir Menschen brauchen einen warmen Hülle, eine schützende Hand, mitfühlende und wohlwollende Mitmenschen. Religiöse Menschen fühlen sich durch Schutzengel, die Schutzmantelmadonna Maria, Jesus Christus oder Gott behütet. Der gute Hirte begleitet uns.

Der Baum wächst nicht nur in die Breite. Er wächst auch in die Höhe, verzweigt sich und trägt Früchte. Im Bild des Baumes können wir unser eigenes Leben erkennen. Auch uns zieht es in die Höhe. Wir suchen ein Ziel, auf das wir unser Leben ausrichten können. Wir möchten, dass unser Leben Früchte trägt und Sinn hat. Ich lebe mein Leben. Den letzten Ring, der mein Leben abrundet, werde ich nicht vollenden können. Ich vertraue darauf, dass Gott mein Leben vollendet. Die letzten Fragen bleiben offen.

**Lieber Gott, du bist meine Mitte, segne meine Jahre und gewähre mir deinen Schutz. Amen**

**Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,  
die sich über die Dinge ziehn.**

**Ich werde den letzten vielleicht  
nicht vollbringen,  
aber versuchen will ich ihn.**

**Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,  
und ich kreise jahrtausendlang;**

**und ich weiß noch nicht: bin ich ein Falke,  
ein Sturm oder ein großer Gesang.**

Rainer Maria Rilke, *Das Stundenbuch, Vom monchischem Leben*, 1926